

Werner Marx



Heidegger  
und die  
Tradition

WERNER MARX

# Heidegger und die Tradition

*Eine problemgeschichtliche Einführung  
in die Grundbestimmungen des Seins*

W. KOHLHAMMER VERLAG  
STUTTGART

## INHALT

Einleitung .....	11
------------------	----

### *I. Hauptteil: Die Tradition*

Erstes Kapitel: Gestalt und Sinn der aristotelischen <i>ousia</i> ...	25
1. Die Gestalt der <i>ousia</i> .....	26
2. Der Sinn der „Ewigkeit“ der <i>ousia</i> .....	32
3. Der Sinn der Notwendigkeit der <i>ousia</i> .....	39
4. Der Sinn der Selbigkeit der <i>ousia</i> .....	43
5. Der Sinn der Intelligibilität der <i>ousia</i> .....	46
Zweites Kapitel: Der Sinn von Sein, Wesen und Begriff bei Hegel .....	52
1. Das Seinsgeschehen als Wahrheitsgeschehen .....	55
2. Der Grundzug der Selbigkeit des Seins .....	68
Drittes Kapitel: Sein, Wesen und das Wesen des Menschen ..	81
1. Sein, Wesen und das Wesen des Menschen bei Aristoteles .....	82
2. Sein, Wesen und das Wesen des Menschen bei Hegel ...	86

### *II. Hauptteil: Die „Überwindung“ der Tradition*

Erstes Kapitel: Der Versuch einer „Überwindung“ von Sub- stanz und Subjekt in den Frühwerken .....	93
Zweites Kapitel: Zeitlichkeit, Geschichtlichkeit und die Wie- derholung .....	108
Drittes Kapitel: Die Struktur des Andenkens und Vordenkens und die Aufgabenbereiche .....	121

### *III. Hauptteil: Die erstanfänglichen Grundzüge des Seins*

Erstes Kapitel: Der „Unterschied“ von Sein und Seiendem ...	131
Zweites Kapitel: Der zeitliche Sinn des Seins: das Anwesen ..	135

Drittes Kapitel: Physis .....	143
Viertes Kapitel: Aletheia .....	148
Fünftes Kapitel: Logos .....	156

*IV. Hauptteil: Die Seinsgeschichte und die „Kehre“*

Erstes Kapitel: Die Struktur der Seinsgeschichte .....	165
Zweites Kapitel: Das Wesen der Technik und die „Kehre“ ...	174

*V. Hauptteil: Die andersanfänglichen Grundzüge des Seins*

Erstes Kapitel: Die Welt .....	183
Zweites Kapitel: Welt und Ding .....	192
Drittes Kapitel: Das Wesen der Sprache .....	203

*VI. Hauptteil: Das Wesen des Menschen*

Erstes Kapitel: Das „Verhältnis“ des Seins zum Wesen des Menschen .....	209
Zweites Kapitel: Die erstanfänglichen Grundzüge des Wesens des Menschen .....	214
Drittes Kapitel: Die andersanfänglichen Grundzüge des Wesens des Menschen .....	222
Viertes Kapitel: Das Wesen des Dichtens und das „dichterische Wohnen“ .....	229
Schluß .....	238
Anhang .....	253
Bibliographie der zitierten Schriften .....	262
Register .....	265

seienden“ führt, auch deswegen vorgetragen, weil Heidegger diese Problematik in *Sein und Zeit* aus seiner Sicht her aufgegriffen hat.

Heidegger<sup>102</sup> sieht die Grundbedeutung des *logos* in der Rede. Die Rede versteht er auf der Grundlage des aristotelischen Textes in der Abhandlung *De Interpretatione* als ein Offenbarmachen, eine *apophansis* dessen, wovon in der Rede die Rede ist. Der *logos* hat die Funktion eines aufweisenden „Sehenlassens“ und die *synthesis*, durch die das *legein* zusammen mit der *diairesis* ein „etwas als etwas“ zusammen- bzw. auseinanderlegt, hat dieselbe „apophantische“ Bedeutung. Hierin liegt für Heidegger, daß das *legein* ein „Entdecken“ ist und die Bedeutung eines so zu denkenden „Wahrseins“, eines *aletheuein*, habe. Somit kann er schreiben<sup>103</sup>: „das Wahrsein des *logos* als *aletheuein* besagt: das Seiende, wovon die Rede ist im *legein*, als *apophainesthai* aus seiner Verborgenheit herausnehmen und es als Unverborgenes (*alethes*) sehen lassen, entdecken“. Da sich das *legein* auch irren kann, so fügt Heidegger dieser Wesensbestimmung des *logos* hinzu, sei sie eine Verhaltung, „die auch verdecken kann“.

Es kommt Heidegger bei dieser Auslegung des *logos* darauf an<sup>104</sup>, sie auf das ursprüngliche Wesen der Wahrheit als eines Entdeckens des Daseins zurückzuführen, das – aus später zu erklärenden Gründen – dem Seienden seine „Entdecktheit“ immer erst „abringen“, sie der „Verbergung“ durch Irre und Schein entreißen muß. Die jeweilige Entdecktheit von Seiendem wird als ein *Raub* verstanden und deshalb sei es kein Zufall, daß sich die Griechen über das Wesen der Wahrheit in einem *privativen* Ausdruck (*aletheia*) ausgesprochen hätten. Nach dieser Auslegung hätte Aristoteles – ursprünglich gesehen – einen Wahrheitsbegriff gehabt, in dem Entdecktheit und Verbergung in einer bestimmten Beziehung zusammen herrschen. In dieser Auffassung vom Wesen der Wahrheit liegt die „pessimistische“ Konsequenz, daß der Mensch durch das *legein* und die hierin begründeten Ausbildungsmöglichkeiten seines Wissens *niemals* das Seiende in seinen notwendigen Bestimmungen und Zusammenhängen voll und ganz zu erfassen vermag. Diese Leugnung einer grundsätzlichen Intelligibilität steht im Widerspruch zu unserer vorstehend vorgetragenen Auslegung der antiken Problematik.

102 Vgl. zum Folgenden S. u. Z. S. 32, 159, 160, 219, 226 und unten S. 156.

103 S. u. Z. S. 33.

104 *Ibid.* S. 222.

## II. Der Sinn von Sein, Wesen und Begriff bei Hegel

Demgegenüber ist die Richtung des „absoluten“, „begreifenden“ Denkens *Hegels* nicht in dieser Weise übersteigend oder „metaphysisch“. Bei seiner Darstellung des Seins in der *Wissenschaft der Logik* handelt es sich nicht um das beschränkte Thema der Seinsverfassung von Seiendem, sondern um im spekulativen Sichwissen gedachte „Sein“ als solche. Dies sei kurz erläutert, denn unsere Auffassung, daß uns der Sinn des Seins bei Hegel den ganz anderen Sinn des Seins bei Heidegger vermitteln kann, rechtfertigt sich daraus, daß beide Denker vom Sein und Wesen selbst handeln, daß sie sich, in diesem Sinne, in dem selben *Bereich* bewegen.

Das absolute Denken ist die „letzte Gestalt des Geistes“<sup>1</sup> auf dem Wege des natürlichen Bewußtseins. Hier hat es sein „unwahres“ oder „unreales“ Wissen<sup>2</sup> als Folge der dialektischen Bewegung, die das Bewußtsein „sowohl an seinem Wissen wie an seinem Gegenstand“<sup>3</sup> ausübte, zu dem wahren, realen Wissen aufgehoben, das „sich als Begriff weiß“<sup>4</sup> und somit Geist ist, der sich als Geist weiß<sup>5</sup>. Wenn das Selbstbewußtsein zu dieser Form gediehen ist, daß es erkennt, daß alles Ansichsein des Gegenstandes in dem durchsichtigen Fürsichsein des Begriffes, in der einigenden Einheit des „Selbst“ aufgehoben ist<sup>6</sup>, dann „steigt es in seine eigene Tiefe“<sup>7</sup> und bringt die Wissenschaft hervor<sup>8</sup>. Denn jetzt weiß es, daß dieses „Selbst“ der Ort ist, an dem „das Absolute an und für sich schon bei uns“ ist und sein will<sup>9</sup>. Es weiß, daß es hier „in selbstischer Form“<sup>10</sup> all die „Mächte“ findet, die uns immer schon „in Besitz haben“<sup>11</sup> – die Kategorien von Sein, Wesen, Begriff und Idee. Um diese Begriffe in ihrer systematischen Entwicklung begreifen und darstellen zu können, richtet sich somit das Denken gerade nicht auf Seiendes, noch übersteigt es dieses, sondern es beugt sich zu sich selbst zurück. Es erkennt, daß es gerade keines „Überstiegs“ bedarf, um zu den immer „schon bei uns“ seienden Kategorien zu gelangen. Es ist zu der Einsicht gelangt, daß es sich immer schon im „Bereich des Seins“ selber aufhält, so daß es sich eigentlich nur darum handelt, es zu entfalten.

1 *Ph. d. G.* S. 556.

2 *Ibid.* S. 66, 67, 75.

3 *Ibid.* S. 73.

4 *Ibid.* S. 558.

5 *Ibid.* S. 557 u. 564.

6 *Ibid.* S. 558 ff., 562.

7 *Ibid.* S. 184.

8 *Ibid.* S. 556.

9 *Ibid.* S. 64.

10 *Ibid.* S. 562.

11 *Logik I* S. 14.